

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis 1,10 Mark monatlich...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Donnerstag, den 10. September 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Der deutsche Vormarsch und die französisch-belgische Abwehr.
Eine neue Schlacht bei Lemberg.

Die deutsche Invasion.

Ueber den Stand und Aussichten des deutschen Vormarsches in Frankreich finden sich in der 'Wiener Arbeiterzeitung' folgende interessante Ausführungen:
Der deutsche Generalstab ist der wortfargste und schweigsamste von allen.

Es ist durchaus notwendig, sich das zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, auf welcher schmalen Grundlage alle die Schlüsse ruhen, die aus der Kriegslage im Westen zu ziehen versucht werden.

So fehlen uns denn alle Daten, ohne die ein begründetes Urteil zum Ding der Unmöglichkeit wird.

Will man behaupten, daß die französische Heeresleitung mit dem Rückzug nach dem Süden den Plan verfolgt, sich auf günstigem Boden zu neuem Widerstand zu sammeln...

Allein daß Festungen geräumt werden, die durchwegs die wichtigsten Verbindungslinien des vordringenden deutschen Heeres sperren würden...

Die deutschen Operationsabsichten.

Von der holländischen Grenze meldet die 'Königliche Zeitung' über die Vorgänge in Paris, laut Meldungen des Amsterdamer 'Telegraaf', folgendes:

Sachverständige sehen das Ziel der deutschen Operationen in einer Vernichtung des Feldheeres, während der Einnahme von Paris eine untergeordnete strategische Bedeutung beigemessen werde.

Ein Tagesbefehl des Generals Joffre.

Paris, 8. September. (W. Z. B.) Amtliche Meldung. Der französische Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen...

Joffre und Kitchener.

London, 9. September. (W. Z. B.) General Joffre hat Kitchener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt...

Die Beschlagnahme der französischen Flugzeuge in Reims.

Wie amtlich mitgeteilt worden ist, haben unsere deutschen Truppen bei der Einnahme von Reims auch das Militär-Flugzeugdepot besetzt...

gut verwendbar. Wenn sie auch erheblich mehr Betriebsstoffe brauchen, als unsere deutschen Maschinen...

Der Verlust der 30 Flugzeuge und der Reservemotoren wäre für die Franzosen wohl noch zu verschmerzen...

Kämpfe in Belgien.

Paris, 9. September. (W. Z. B.) Aus Oende wird vom 7. September gemeldet: Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Genit und Antwerpen vor.

Das Vorgehen von Antwerpen unter Wasser.

Antwerpen, 9. September. (W. Z. B.) Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwemmt werden...

Gent von den Deutschen besetzt.

Haag, 8. September. (W. Z. B.) Nach hiesigen Meldungen ist Gent von deutschen Truppen besetzt worden.

Gent ist die Hauptstadt der belgischen Provinz Ostflandern und hat rund 170 000 Einwohner.

Frankfurt a. M., 9. September.

Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus Amsterdam: General Potvliet hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10 000 Liter Benzin...



Wald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte ein auf einem Automobil befestigtes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet und der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.

### Erschossener Spion.

Östende, 8. September. (W. T. V.) Das Kriegsgericht verurteilte den am 4. August verhafteten Spion Ehrhardt zum Tode; er wurde erschossen.

### Englische Furcht vor deutschen Luftangriffen.

Nach einer Meldung der „Times“ liegt, wie der „Königlichen Zeitung“ aus Holland berichtet wird, der Marine die Verteidigung Londons gegen einen Angriff aus der Luft ob. Wasserflugzeuge unternehmen Streifzüge an der Ostküste Englands. Nachts arbeiten Scheinwerfer. Auf Staatsgebäuden und Kasernen wurden Geschütze aufgestellt. Flugzeuge werden bereit gehalten, um feindliche Ueberfälle abzuwehren.

### Die ersten Opfer von Paris.

Auf dem Père-Lachaise, dem berühmten Friedhof von Paris, liegt auf einer Marmorplatte die in Erz gegossene Gestalt eines jungen Mannes. Seine bürgerliche Kleidung zeigt die Mode von 1870, der Hut ist ihm entfallen und während die Rechte noch den Stiel umfassen, hängt die Linde erschöpfend herab. Auf den Jüden ruht noch nicht die Starre des Todes und die Brust scheint noch leise zu atmen und doch fühlen wir die Unabwendbarkeit des Verhängnisses, das sich an dem Jüngling erfüllt hat. Drunten, sechs Fuß tiefer, liegt das erste Opfer der Belagerung von 1870, gefallen auf den Wällen von Paris!

Wierundvierzig Jahre lang sah Paris den Frieden. Am 30. August 1914 aber nähte sich zum erstenmal wieder der Feind. Er kam mit dem Winde über die Wolken her und warf von dort das erste tobende Geschöß. Wir lesen, daß an diesem Tage, einem Sonntag, ein deutscher Flieger über Paris erschien, er kreiste stundenlang 2000 Meter hoch in den Lüften und warf drei Bomben. Die eine fiel, ohne weiteren Schaden anzurichten, auf eine Druckerlei, die zweite fiel vor einem Lädermeister nieder, der an der Kasse saß; er wurde durch Splinter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue des Recolets; es gab eine heftige Explosion und als die Vorübergehenden herbeieilten, fanden sie zwei Frauen schwer verwundet am Boden.

Die Rue des Recolets liegt in der Nähe des Pariser Nordbahnhofs, in einer Gegend, die jedem Deutschen, der einmal die französische Hauptstadt besucht, wohlbekannt ist. Mancher wird sich auch des kleinen Gäßchens erinnern, das den Faubourg-Saint-Martin mit dem Quai Voltaire verbindet. Es ist eine feindbürgerliche Gegend, man weiß dort wenig von Politik, die weit drüben am Quai d'Orsay gemacht wird. Und die beiden Frauen, die die ersten Opfer der kommenden Belagerung waren, tragen keine Schuld an dem verhängnisvollen Bündnis mit Rußland.

Wir haben uns seit einem Monat an vieles gewöhnt. Aber uns schauert doch die Haut, wenn wir an die Szene in der Rue des Recolets denken. Und kein Mensch in Deutschland wird sich des Gefühls tiefster Bedauerns darüber erwehren, daß es gerade zwei arme unschuldige Frauen waren, die das Opfer des ersten Angriffs auf die feindliche Hauptstadt geworden sind.

Wir hören von irgendwo eine raue Stimme sprechen: „Was wollt ihr, das ist der Krieg!“ Ja, wir wissen, das ist der Krieg, der ungeheure Krieg von 1914, der in drei Weltteilen zu Wasser, zu Lande und in der Luft geführt wird; der Krieg, in dem Völker um ihr Dasein ringen; der Krieg, der kein Erbarmen kennt. Und nicht um Sentimentalitäten zu wecken, für die kein Raum bleibt in dieser eisenharten Zeit, nein, nur um uns selbst zur Ehrlichkeit zu mahnen, wollen wir uns das Bild jener armen Geschöpfe vor Augen führen, die der zerschmetternde Stoß des deutschen Fliegers erreicht hat.

Daß diese Bombenwürfe sein mußten, will uns nicht in den Sinn. Jedenfalls aber wollen wir den Fall der Bomben nicht mit moralischen Sonntagspredigten begleiten, wir wollen die 42-Zentimeter-Geschöße nicht in Traktätschen wideln, wir wollen dem Feinde nicht seine Schlechtigkeit vorhalten, während wir uns mit Zugenden brüsten. Wir wollen nicht fittlich entrüstet sein darüber, daß auch andere Leute nur noch ein Ziel kennen, nämlich ihr Vaterland zu verteidigen. Den Wert der Mittel, die dabei angewendet werden, entscheidet der Erfolg allein und nicht der Sittenrichter. Denkt deshalb an die ersten Opfer von Paris und — richtet nicht!

### Die Dum-Dum-Geschosse.

Als vor kaum Jahresfrist die Balkankriege tobten, da glaubte man die mit ihnen verbundenen Grauel auf das Konto der halbasiatischen Völker setzen zu müssen. Jetzt zeigt aber der Weltkrieg der „Kulturnationen“, daß die Kultur des 20. Jahrhunderts so gut wie vollständig versagt, soweit die Art der Kriegsführung in Betracht kommt. Das zeigt sich besonders in der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen. Die Regierungen, die ihren Soldaten solch mörderische Geschosse, wie es die Dum-Dum-Geschosse sind, ausliefern, lassen sich dadurch Grausamkeiten zuschulden kommen, gegen die die Kulturmenschen einmütig protestieren müßte.

Ueber die Dum-Dum-Geschosse wird in dem „Handbuch für Heer und Flotte“ des Generals v. Alten folgendes gesagt:

„In Jägerkreisen werden, um großes Wild umzubringen, Halbmantel- und Hohlspitzgeschosse angewendet, die breite und unförmige Wunden rissen. Als im Schiffsfeldzug gegen die wilden Gebirgsstämme südlich des Bahr die Mantelgeschosse des Meißelgewehrs M 89 einen Rangel an aufhaltender Kraft zeigten, fertigte die Staatsfabrik Dum-Dum bei Kalkutta derartige Geschosse für das Militärgewehr, die daher ihren Namen tragen.“ Ursprünglich waren es Hohlmantelgeschosse mit geschliffenem Mantel, später Hohlspitzgeschosse. „Sämtliche Blei- und Hohlspitzgeschosse geben in Kleinkalibrigen Gewehren mit hoher Anfangsgeschwindigkeit und auf Entfernungen bis zu 200 Meter ausgebeutete, zerrissene und zersetzte Wunden, die schwerer sind als alle bisher beobachteten, eine Folge des Zusammenwirkens der gesteigerten Ducht und der Deformierung des Bleikerns.“

Das Blei des Geschosses besitzt infolge seines hohen spezifischen Gewichtes großes Beharrungsvermögen und vermag beim Einschlagen den Geschossmantel, wenn er vorn abgeflacht, eingeschlagen oder ausgehöhlt ist, an der Spitze zu sprengen. Das Dum-Dum-Geschöß wirkt also wie ein Sprenggeschöß. Nun ist aber der Gebrauch von Sprenggeschossen unter 400 Gramm Gewicht durch das Petersburger Abkommen vom 4. November 1868 völkerrechtlich verboten worden. Das hat jedoch nur zur Folge gehabt, daß England das ursprüngliche Geschöß durch ein anderes mit gleicher Sprengwirkung ersetzte. England hat sowohl im Sudanfeldzug als auch im Burenkrieg Dum-Dum-Geschosse verwendet.

Die Haager Konferenz von 1864 hat sich mit den Dum-Dum-Geschossen besonders beschäftigt und in ihrer dritten Erklärung ausgesprochen:

„Die vertragsschließenden Mächte unterwerfen sich gegenseitig dem Verbot, Geschosse zu verwenden, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder plattdrücken, derart wie die

Geschosse mit hartem Mantel, der den Kern nicht ganz umhüllt oder mit Einschnitten versehen ist.“

Diese Erklärung ist von Belgien und Frankreich unterzeichnet; insoweit sie also Dum-Dum-Geschosse gebrauchten, liegt ein handgreiflicher Völkerrechtsbruch vor. England allerdings ist jener Erklärung nicht beigetreten. Aber auch England ist mindestens moralisch gebunden, da es das Petersburger Abkommen von 1868 unterzeichnet hatte und das Dum-Dum-Geschöß ein Sprenggeschöß der Wirkung nach ist, wenn es auch keinen Sprengstoff enthält. Und außerdem hat England das Abkommen der zweiten Haager Konferenz vom 18. Oktober 1907 unterzeichnet, mit dem die Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkrieges, in deren Artikel 23 Abs. 1 Nr. e verboten ist „der Gebrauch von Waffen, Geschossen oder Stoffen, die geeignet sind, unnötige Leiden zu verursachen“.

Unnötige Leiden zu verursachen und die Heilung zu erschweren, das ist Zweck und Wirkung der Dum-Dum-Geschosse. Im übrigen ist ihr Gebrauch um so schrecklicher, als sie nur auf kurze Entfernungen verwendbar sind. Bei der durch die starke Reibung erzeugten Hitze beginnt das Blei bald zu schmelzen. Schon bei 600 Meter verliert es die Eigenschaft, um derentwillen es eingeführt wurde. „Dagegen ist die Durchschlagkraft gegenüber den Mantelgeschossen auf ein Viertel herabgesetzt. Die Treffgenauigkeit und die Flugbahnverhältnisse sind über 800 Meter hinaus so unterlegen, daß solche Geschosse gegenüber europäisch bewaffneten Truppen überhaupt nicht in Frage kommen.“

Berlin, 9. September. (W. T. V., nichtamtlich.) In den Taschen gefangener französischer Soldaten, insbesondere bei Schirmern, Montmedy und Longwy, hat man zahlreiche Stahlmantelgeschosse gefunden, die auf maschinellen Wege an der Spitze mit einer 5 Millimeter weiten und 7 Millimeter tiefen Bohrung versehen sind. Bei Fort Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vorgefunden, die dazu gedient hat, die Geschosse fertiger Patronen in der bezeichneten Weise zu verändern; auch sind dort ganze Risten mit solchen Patronen erbeutet worden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß Patronen in dieser Form von der französischen Heeresverwaltung an Truppen ausgegeben sind. Bei derartigen Hohlspitzgeschossen, die im allgemeinen unter dem Namen Dum-Dum-Geschosse bekannt sind, tritt beim Aufschlagen der weiche Bleikern vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht dadurch besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen; das gleiche gilt von aufgerissenen Geschossmantel, der schwere Zerreißungen körperlischer Gewebe hervorruft.

Anderer bei gefangenen Franzosen vorgefundene Patronen sind teils durch Einfrieren mit stark hervortretenden Gratzen versehen, teils an den Spitzen abgekniffen, teils sogar gespalten. Militärische Untersuchung hat festgestellt, daß Mannschaften auf Befehl ihrer Offiziere Patronen in dieser Weise behandelt haben. Auch Geschosse dieser Art können ähnliche unnötige Verwundungen verursachen, wie sogenannte Dum-Dum-Geschosse.

Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundregeln verboten, insbesondere nach Artikel 23 Abs. 1e Haager Landkriegsordnung und nach Haager Erklärung vom 29. Juli 1899, betreffend Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder plattdrücken.

### Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

#### Beginn einer neuen Schlacht in der Gegend von Lemberg.

Wolfs Telegraphenbureau meldet nichtamtlich: Wien, 9. September. Amtlich wird verlautbart. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Pöster, Generalmajor.

### Das Wiener K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureau gegen die Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wien, 8. Sept. (W. T. V., nicht amtlich.) Die Petersburger Telegr.-Agentur hat die vom Wiener K. K. Telegr. Korresp.-Bureau gemeldeten Siege der Armee Auffenberg bei Jamosc und Tszonice dementiert und gleichzeitig von einem Misserfolg der Russen bei Lemberg sowie dort gemachter reicher Beute, von 70 000 Kriegsgefangenen, der Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden gewünscht. Demgegenüber ist das Wiener K. K. Telegr. Korresp.-Bureau ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat, daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet, wurde Lemberg von den österreichischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt. Ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und von 70 000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner der Stadt Lemberg als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht imponierende Zahl herauszubekommen. Was die Erfolge der in Rußland siegreich vorgehenden Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee weitzumachen.

In einem noch wortreicheren und fast eine Spalte füllenden Epöge wendet sich das K. K. Telegr. Korresp.-Bureau auch noch gegen serbische Behauptungen. Wir verzichten auf die Wiedergabe dieser langatmigen und pathetischen Ausführungen.

### Der Seekrieg.

#### Deutsche Schiffe vor dem englischen Preisengericht.

London, 4. September. (W. T. V.) Das erste Preisengericht hat eine Sitzung abgehalten. Der Gerichtshof entschied über die deutsche Bark „Chile“, die vor Ausbruch des Krieges in Cardiff lag und dort beschlagnahmt wurde. Die Entscheidung lautete, das Schiff solle bis auf weiteres festgehalten werden. Ein gleiches Urteil fällte der Gerichtshof über die deutschen Schiffe „Holland“, „Angela“, „Katharina“, „Athenania“, „Alte“, „Serat“ und „Weier“. Der Schoner „Eise“ wurde als Prise erklärt und seine Abschätzung zum Verkauf angeordnet.

### Kreuzer-Kleinkrieg.

Englische Blätter melden, daß der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ in diesen Tagen ein kleines Scharmügel mit englischen Kreuzern zu bestehen hatte.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ hat, einer englischen Meldung zufolge, an der Küste Brasiliens den englischen Kohlendampfer „Holmwood“, der eine wertvolle Kohlenladung an Bord führte, zum Sinken gebracht. Der Kreuzer machte sich gleich nach Ausbruch des Krieges dadurch bemerkbar, daß er in den Gewässern Nordamerikas den englischen Schnelldampfer „Mauretania“, der vermutlich als Hilfskreuzer ausgestattet war, verfolgte und ihn zwang, die Nähe eines schützenden Hafens aufzusuchen.

### Neue Opfer der Seeminen.

London, 8. September. (W. T. V.) (Meldung des Neutischen Bureaus.) Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „Imperialist“ und „Reviso“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

### Abmachungen zwischen England und Nordamerika.

London, 7. September. (W. T. V.) Die „Times“ melden aus Washington vom 4. September: Die britische Regierung hat unter Vorbehalt ihrer gleichmäßigen Rechte der Anregung der amerikanischen Regierung ihre Zustimmung gegeben, daß keine britischen Handelschiffe, die, wenn auch nur zu Verteidigungszwecken, mit Kanonen ausgerüstet sind, amerikanische Häfen anlaufen sollen.

Das Staatsdepartement hat die Mitteilung erhalten, daß England keinen Einspruch gegen die Erwerbung deutscher Schiffe erheben wird, obwohl es prinzipiell sein Einspruchsrecht aufrecht erhält, und daß es sich auf die Versicherungen des Präsidenten verläßt, daß die Schiffe nur in unbestreitbar neutralem Handel Verwendung finden.

### Freie Durchfahrt durch den Panamakanal.

New York, 7. September. (W. T. V.) Der Panamakanal ist für den Verkehr offen.

### Der japanische Angriff auf Tsingtau.

Tokio, 8. September. (W. T. V.) Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

### Lange Kriegsdauer.

Budapest, 9. September. (W. T. V.) Ein Berichterstatter des „Eesti Uhtag“ hatte eine Unterredung mit dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen Szoegeu-Narich, in welchem dieser unter anderem auf die Frage nach der wahrscheinlichen Dauer des Krieges sagte, eine bestimmte Meinung könne niemand aussprechen. Es scheint aber, daß selbst der Fall von Paris nicht das Ende des Krieges bedeute; darauf lasse wenigstens die Verlegung der Regierung von Paris schließen. Erst empfindliche Niederlagen der Russen würden die Geneigtheit zum Friedensschluß beschleunigen.

### Verhaftungen von Deutschen in Aegypten.

Frankfurt a. M., 8. September. (W. T. V.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Viele Deutsche in Aegypten, die bisher auf freiem Fuß belassen waren, wurden von den englischen Behörden verhaftet aus Beforgnis, die Eingeborenen könnten durch sie Kenntnis von den deutschen Siegen erlangen.

### Belgische und französische Flüchtlinge in England.

London, 9. September. (W. T. V.) Die „Times“ schreiben Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste, beginnt ein ernstes Problem zu werden.

### Die Vorbereitung des Friedens.

Ueber dieses wichtige Thema enthält die letzte Nummer der „Neuen Zeit“ einen Artikel von Karl Kautsky, aus dem wir im Nachstehenden einiges wiedergeben. Kautsky schreibt:

Ein lateinisches Sprichwort sagt, man solle den Krieg vorbereiten, wenn man den Frieden wolle. Das ist in gewissem Sinne richtig, darf jedoch nicht etwa dahin ausgelegt werden, als verbürge jede Kriegsrüstung den Frieden. Es kann im Gegenteil gerade durch Vorbereitung zum Krieg der Friede gefährdet werden. Wohl aber darf man umgekehrt ohne jede Einschränkung behaupten, daß während des Krieges schon der Friede vorbereitet werden muß. Ein Krieg kann stets nur eine Episode bilden, der Friede ist der normale Zustand der bürgerlichen Gesellschaft. Man führt den Krieg nicht um zu siegen, sondern um einen vorteilhaften Frieden zu erlangen. Auch derjenige, der den Krieg unter die zweckmäßigen Mittel des Völkerlebens rechnet, wird nur einen solchen als einen glücklichen bezeichnen können, der das Mittel wird, einen besseren Friedenszustand herbeizuführen, als er vorher bestand. Niemand wird bezweifeln, daß ein Krieg, der einen verächtlichen Zustand herbeiführt, als ein unglücklicher und unglücklicher zu betrachten ist. Andererseits werden jedoch auch diejenigen, die den Krieg entschieden ablehnen, in einem Falle, in dem er einmal ausgebrochen ist, trachten müssen, daß er durch einen vorteilhaften Frieden beendet werde.

Aber freilich, welcher Friede ist vorteilhaft? Was dem einen „fin Uhl“ ist dem andern „fin Nachtigal“. Eines kann man indes auf jeden Fall sagen: für die große Masse ist ein Friede nur dann vorteilhaft, wenn er die Gewähr langer Dauer in sich trägt und den friedlichen Verkehr der Völker untereinander in keiner Weise hemmt und beeinträchtigt. Neros Motto: Oderint, dum metuant, sie mögen mich hoffen, wenn sie mich nur fürchten, hat sich selbst für den römischen Despoten nicht als erfriehlich erwiesen. Unter den modernen Völkern gibt es keines, das eine Kaiserrolle spielen könnte und ebensowenig eine Eremitenrolle. Jedes der modernen Kulturvölker ist im Frieden auf den engsten Verkehr mit allen anderen Völkern auf dem Fuße der Gleichheit angewiesen, es kann sie weder ignorieren, noch ihnen als Herr gegenüberreten.



Direkt verberlich aber würde ein Friede, der nur als Waffenstillstand erschiene, den jeder zu angstvollem Krüften bewügte. Jede ökonomische Seilung der Wunden des Krieges würde dadurch unmöglich.

Am ehesten verspricht ein Friede von Dauer zu sein, wenn seine Ergebnisse in der Richtung der historischen Entwicklung liegen. Solche Ergebnisse bürgern sich rasch ein und werden bald als unverlierbare Errungenschaft betrachtet. Ergebnisse, die dem Gange der Entwicklung widersprechen, werden dagegen dauernd als qualend empfunden. Sie lassen die beteiligten Völker schwer oder gar nicht wieder zur Ruhe kommen.

In der Richtung der historischen Entwicklung liegt nun vor allem die Selbständigkeit der Völker, d. h. die Demokratie. Ihre vornehmsten Träger freilich wechseln. Vor einem Jahrhundert noch war es die Bourgeoisie und der Liberalismus. Heute ist es das Proletariat und die Sozialdemokratie. Damals war heute jedoch ist es eine wachsende, erstarkende Klasse, und darin liegt es begründet und nicht etwa in ideologischen Erwägungen, daß die historische Entwicklung im Sinne der Demokratie und der Selbständigkeit der Völker vor sich geht.

Ihren vollkommensten Ausdruck kann diese nur in einem Nationalstaat finden, in einem Staate, der aus einer einzigen Nation besteht, in dem nur eine Sprache gesprochen wird, nicht in einem Nationalitätenstaat. Die moderne Produktionsweise bringt die Menschen in immer engeren Verkehr miteinander. Die verschiedenen Teile eines Staates werden ihrer ehemaligen Isolierung entrissen, ökonomisch und politisch in engsten Kontakt miteinander gebracht. Je mehr die inneren Grenzen fallen, je mehr alle Staatsbürger die gleiche Sprache sprechen, desto intensiver kann das ökonomische, geistige, politische Leben vor sich gehen.

Innerhalb dieser Produktionsweise erstet aber auch die Teilnahme der unteren Klassen am geistigen und politischen Leben, was eine Kräftigung jeder Nation bedeutet.

In einem Nationalstaate verbinden sich beide Tendenzen und verstärken einander. In einem Nationalitätenstaate stoßen sie feindselig aufeinander, erzeugen die steigende Erbitterung der Nationen innerhalb des Staates gegeneinander, wirken sie lähmend auf den ökonomischen und politischen Prozeß, und zwar um so stärker, je mehr die Entwicklung fortschreitet.

Es wäre daher ein arger Rückschritt, wollte einer der großen Nationalstaaten, die an dem Kriege beteiligt sind, einen eventuellen Sieg dazu benutzen, sich nationsfremde Gebiete anzuschließen und dadurch aus einem Nationalstaat ein Nationalitätenstaat werden. Das wäre großes Unglück nicht nur für den Besiegten, sondern auch für den Sieger.

Es läge in solchem Vorgehen aber auch eine Verletzung der Selbständigkeit der Nationen, welche zu wahren doch jeder der großen Kulturstaaten in den Krieg gezogen ist. Jeder beteuerte, er wolle nur die eigene Selbständigkeit und Integrität wahren.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß jede Veränderung der Landesgrenzen prinzipiell widersprechen müßte.

Wo Nationen durch eine Fremdherrschaft unterdrückt sind, kann die Befreiung dieser Herrschaft wohl ein Mittel werden, gerade die Selbstbestimmung der Nationen zur Geltung zu bringen. Wenn zum Beispiel im Falle einer Befreiung Rußlands die Bewohner Polens, der Ostseeprovinzen, Finnlands beanspruchten, selbst über ihre weitere staatsrechtliche Stellung zu entscheiden, ohne jeden äußeren Zwang, so stünde das vollständig im Einklang mit den Geboten der Demokratie. Und das gleiche wäre der Fall, wenn der Krieg Ägypten und Persien ihre Selbständigkeit brächte. Das wären Errungenschaften des Krieges, die bei keinem der an ihm beteiligten Völker, wenigstens nicht in ihren demokratischen Teilen, irgendeinen Stachel hinterließen. Sie würden vielmehr als Fortschritte und Friedensbürgschaften freudig begrüßt werden.

Vor allem aber wäre es für alle Völker notwendig, sollte der Friede ein dauernder werden, daß er die Ursachen beseitigt, die den Krieg hervorriefen. Daß ein lokaler Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien sofort die ganze Welt in Brand setzte, ist in letzter Linie darauf zurückzuführen, daß das System des Wettrenns ganz Europa in zwei feindselige Heerlager verwandelt hatte, die einander mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstanden, jedes des Ueberfalls durch den anderen gewärtig, jedes immer schwerer gepanzert, immer mehr unter der Wucht des Panzers erliegend. Immer unerträglich wurde dieser Zustand, aus dem es nur zwei Auswege gab: die Abrüstung durch gegenseitige Vereinbarung oder den Weltkrieg. Die Sozialdemokratie hat stets den ersteren Ausweg gefordert, aber im bürgerlichen Lager nur geringe Unterstützung dabei gefunden. So blieb nur die andere Alternative.

Im Bewußtsein der herrschenden Klassen ist freilich der Krieg nicht dem Wettrennen entsprungen. Sie sehen nur die letzten, feindseligen Veranlassungen und sie preisen das Maß der eigenen Rüstung, das uns dem Feinde gegenüber stark mache, als ob es nicht auch diesen veranlaßt hätte, sich stark zu machen! Aber trotzdem kann die Logik der Dinge die Sieger, wer immer sie sein mögen, dahin drängen, durch den Krieg zu erreichen, was vor ihm nicht durch friedliche Vereinbarungen erreicht wurde: die Abrüstung, zunächst vielleicht nur der Besiegten, womit aber auch für den Sieger der Drang nach erneuten Rüstungen wegfiele. Man könnte fürchten, das unter den herrschenden Klassen so mächtige Rüstungskapital werde sich einer derartigen Wendung widersetzen. Aber nach dem Kriege wird so viel zerstörtes neu zu erbauen, so viel Ersatz verbrauchter Produktions- und Transportmittel zu schaffen sein, daß die Säuerindustrien dadurch hinreichend Beschäftigung finden und zunächst auf erneute Rüstungen weniger Wert legen werden.

Wie überall, kommt es natürlich auch hier nicht bloß auf das Was an, sondern auf das Wie. Eine durch einen Krieg dem Besiegten aufgezwungene Abrüstung kann für diesen leicht demütigende, degradierende Formen annehmen, die wir entschieden ablehnen müßten. Aber das Ziel selbst ist auf das innigste zu wünschen. Es wäre geradezu sinnlos, wenn ein aus dem Wettrennen geborener Krieg mit allen den furchtbaren Verheerungen, die er mit sich bringt, nicht eine Beseitigung der Kriegsbefähigung, sondern ihre Fortsetzung mit sich brächte und damit die Gewißheit eines baldigen neuen, noch entsetzlicheren Weltkrieges. Die Sozialdemokratie wird sicher beim Friedensschluß in allen Staaten für die Abrüstung eintreten. Sie wird trachten, sie zu einer allseitigen zu machen. Doch selbst dann, wenn die Abrüstung einseitig nur für die Besiegten gelten sollte, wird sie ihm ökonomisch reichlichen Ersatz für etwaigen Verlust an militärischer Macht bringen. Andererseits wird dieser ökonomische Erfolg vereint mit der verminderten Gefährlichkeit des Nachbarn den Sozialdemokraten der siegreichen Staaten eine starke Basis geben, um erfolgreich im eigenen Lande den Rüstungen entgegenzutreten.

Noch ein drittes Moment wird bei dem Friedensschluß in Betracht kommen: die Handelsverträge. Die bestehenden Verträge sind durch den Krieg zerrissen, neue werden ab-

geschlossen werden. Unter dem Druck des Krieges kann da manches erreichbar werden, was bisher unerreichbar schien. Es wäre möglich, daß der Sieger ein Interesse daran findet, dem Besiegten den Freihandel oder doch eine Annäherung daran aufzuerlegen. Ebenjotut kann aber die Konstellation beim Friedensschluß eine solche sein, daß sie die Zusammenfassung verschiedener Staaten zu einem Zollverein ermöglicht und begünstigt. Insofern ein solcher bestehende Zolllinien abschafft, bedeutet er einen Fortschritt und wäre zu begrüßen. Dagegen müßte freilich bekämpft werden, wenn er als Mittel dienen sollte, Länder des Freihandels einem Schutzollgebiet einzuverleiben.

Alles das sind internationale Grundzüge. Sie haben Geltung für jeden Staat. Wir können sie entwickeln, ehe es nach klar geworden ist, auf welche Seite sich die Waagschale des Erfolges neigt.

Ermägungen darüber hinaus über etwaige Machtverschiebungen und deren Konsequenzen werden zu der Zeit, wo vorliegende Feilen geschrieben werden (20. August) müßige Spekulationen, Verteilung der Haut des Bären, ehe er erlegt ist. Nur eines kann man da im vorhinein sagen: Welches Land immer siegen mag, die Sozialdemokratie wird sicher die erste seiner Parteien sein, die den Friedensschluß verlangt, und sie wird stets im Sinne der Mäßigung wirken.

Welche Erfolge ihr dabei beschieden sein mögen, hängt von Kraftverhältnissen ab, die sich heute nicht voraussagen lassen. Wie die Entscheidung über den Krieg, steht auch die über den Frieden noch nicht dem Volke zu. Immerhin muß sogar in einem absolutistischen Staat mit einer stark ausgeprochenen Volkstimme gerechnet werden.

In den herrschenden Kreisen selbst bestehen beim Abschluß eines Friedens oft die größten Differenzen über die Friedensbedingungen. Bei schwankender Entscheidung kann die Rücksicht auf das Volk von Bedeutung auch dort werden, wo es sonst nichts dreinzureden hat.

## Erklärung.

Vom Parteivorstand geht uns folgende Erklärung zu: Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus hat gemeinsam mit dem Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs einen „Aufruf an das deutsche Volk“ erlassen, ohne Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen.

Das Exekutivkomitee hat damit seine Befugnisse, die ihm von der Internationale übertragen worden sind, überschritten, was um so befreundlicher ist, als die sämtlichen Mitglieder des Exekutivkomitees nur einem der bei der gegenwärtigen Katastrophe beteiligten Staaten angehören und deshalb notwendig befangen und einseitig im Urteil sein mußten.

Als der unterzeichnete Parteivorstand von dem Aufruf durch die ausländische Presse Kenntnis erhielt, hat er sofort Einspruch erhoben.

Der Aufruf, dessen Wortlaut uns erst jetzt bekannt wird, stellt die Vorgänge, die zum Kriege geführt haben, im Sinne der französischen Regierung dar und geht stillschweigend über alles hinweg, was gegen die Auffassungen der verbündeten Regierungen Englands, Frankreichs, Belgiens und Rußlands spricht. Wir sehen davon ab, jetzt gegen diese Auffassung zu polemisieren, weil uns der Zeitpunkt hierfür nicht gegeben erscheint. Für eine fruchtbringende Verständigung über die Geltung der einzelnen Mächte in den Tagen vor dem Kriegsausbruch liegt zudem das Beweismaterial bisher nirgends löslicher vor.

Die Einseitigkeit des Aufrufs geht schon daraus hervor, daß in ihm die Bedrohung des deutschen Volkes durch den russischen Despotismus nicht einmal erwähnt ist, d. h. diejenige Tatsache, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am tiefsten erregt hat und für die Verteilung der politischen Situation von wesentlicher Bedeutung ist.

Der Aufruf läßt also jede Objektivität vermissen. Weiter entnehmen wir den Nummern 3771 und 3772 der Pariser „Humanité“ vom 14. und 15. August 1914, die erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangen, daß das Internationale Sozialistische Bureau mit Unterstützung der Sozialistischen Partei Frankreichs die sozialistischen Parteien der neutralen Länder über die „Gruellaten der Deutschen“ informieren will, um dadurch auf die öffentliche Meinung dieser Länder einzuwirken.

Wir erheben auch gegen dieses einseitige Vorgehen des Internationalen Sozialistischen Bureaus öffentlichen Protest. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat stets alle Gruellaten, wo sie auch immer vorkamen, verurteilt. Ob deutsche Soldaten in Feindesland in diesem oder jenem Orte bei ihrem Vorgehen die Grenzen berechtigter Rohwehre überschritten haben, darüber liegt uns zurzeit kein genügendes Material vor. Auch sind uns vom Internationalen Bureau hierzu keine Mitteilungen zugegangen. Wir fühlen uns aber verpflichtet, festzustellen, daß die deutschen Soldaten, die zu Millionen durch die Schule der deutschen Partei und Gewerkschaften gegangen sind, keine Barbaren sind und an Bildung des Geistes und Herzens hinter den Soldaten ihres Volkes der Welt zurückstehen.

Es ist bezeichnend, daß das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus wegen der angeblichen Gruellaten der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder anrufen will, während es sich über hinterlistige Ueberfälle belgischer Franktireurs auf deutsche Soldaten ausschweigt und von den Gruellaten der Russen in Ostpreußen nichts zu melden weiß.

Berlin, den 9. September 1914. Der Parteivorstand.

## Politische Uebersicht.

### Das Fiasko des Reichsverbandes.

Das Fiasko des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ wird jetzt auch von seinen besten Freunden zugegeben. Das „Neue Deutschland“, die Wochenchrift der freikonservativen Partei, der Herr v. Liebert, der Reichsverbandsgeneral, ja selber angehört, begrüßt in einem „Ausblick“ die Einstellung der Tätigkeit des Reichsverbandes. Seine Tätigkeit sei rein negativ gewesen; das habe in der ersten Zeit eine Notwendigkeit dargestellt und Gutes gewirkt:

„Damals mußte seine Regation in den Kauf genommen werden zugunsten des höheren Zweckes, wie denn überhaupt zeitweilig starke Regationen durchaus am Platze sind. Allmählich aber wurde der Reichsverband zur bloßen Kampforganisation und erreichte so gerade das Gegenteil dessen, was er beabsichtigte.“

Mit diesem Urteil der Reichsverbändler über ihre Organisation selber dürften wohl die Akten endgültig über das verunglückte Unternehmen geschlossen werden.

### Der geächtete Wetterlé.

Nachdem bereits die kirchlichen Oberbehörden über den Abbe Wetterlé den Vornach ausgesprochen haben, hält es auch die Partei des Herrn Abgeordneten für angebracht,

ihn von sich zu stoßen. Der „Erfasser“ veröffentliche einem Telegramm zufolge die nachstehende Erklärung:

Beim Bekanntwerden des ersten Bruchstückes eines Zeitartikels im „Echo de Paris“ vom 21. August d. J. unterzeichnet von dem bisherigen Abgeordneten Wetterlé, war ich geneigt, an eine Reklamation zu glauben. Ich hielt es für ausgeschlossen, daß ein deutscher Abgeordneter zum Ueberläufer, zum Verräter seiner Wähler und seines Volkes werden könnte. Auch Herr Wetterlé hielt ich trotz allem einer solchen Handlungsweise nicht fähig. Ich sehe mich jetzt schmerzlich enttäuscht; es dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der betreffende Artikel seiner Feder entsammt. Herr Wetterlé hat in geradezu verbrecherischer Weise dem Programm der elsass-lothringischen Zentrumspartei zuwidergehandelt. Herr Wetterlé hat sich damit des schwersten Verbrechens schuldig gemacht, bezüglich der vor zwei Jahren der Fraktion des Landtages bestimmt abgegebenen Verpflichtungen. Der Verwerflichkeit seines Handelns scheint er sich bewußt gewesen zu sein, bezeichnet er sich doch selbst als „ehemaligen“ Abgeordneten. Damit gibt er zu erkennen, daß er sich nicht mehr als Mitglied unserer Partei, nicht mehr als Vertreter einer Wählerklasse betrachtet, welche die Prinzipien der elsass-lothringischen Zentrumspartei zu den ihrigen gemacht hat. Indem Herr Wetterlé jede Gemeinschaft zur Partei und Fraktion selbst gelöst, hat er dieselbe der Notwendigkeit enthoben, ihn als Unwürdigen auszustoßen.

R. Daub.

Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Landtages.

Bekanntlich wurde Herr Wetterlé nicht nur in den elsass-lothringischen Landtag, sondern auch in den Reichstag gewählt. Auch hier scheidet er also fortan als Mitglied der elsassischen Fraktion und als Abgeordneter aus.

### Reichstagsersatzwahl in Heidelberg.

Der badische „Staatsanzeiger“ teilt mit, daß die Reichstags-Ersatzwahl im 12. badischen Wahlkreise für den zum Vorsitzenden des Vorstandes der Reichsversicherungsanstalt Karlsruhe ernannten bisherigen Vertreter, Regierungsrat Ved, auf Dienstag, 27. Oktober, festgesetzt worden ist.

### Um die Höchstpreise.

In einer Bekanntmachung droht der Kösliner Polizeipräsident dem Großhandel, daß rückständiges Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt würden, falls es nötig sein sollte; der Kleinhandel und die Konsumenten müßten vor Uebersteuerung geschützt werden. Die Behörde, werde, wenn der Großhändler sich weigere, die festgesetzten Preise innezuhalten, nach dem Geleß die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verlaufen.

Die Berliner Händler haben sich an den Magistrat gewandt, um von den vorgeschriebenen Höchstpreisen wieder loszukommen. Gegen die Bäder macht sich eine scharfe Bewegung geltend, weil das Brot zu klein ausfällt. Diese machen wieder die Lieferanten von Mehl verantwortlich und die Mühlen schieben die Schuld auf die Getreidelieferanten. Den Wärdern ist bereits die Festsetzung von Höchstpreisen für ein bestimmtes Gewicht angedroht worden.

### Rückkehr von Flüchtlingen nach den Grenzgebieten.

Amlich wird durch das Polische Bureau bekanntgegeben: Die Anfragen ostpreussischer Flüchtlinge wegen der Möglichkeit ihrer Rückkehr in die Heimat sind künftig zweckmäßig in allen Gegenden, in denen Flüchtlinge in großer Zahl sich aufhalten, also in Groß-Berlin und in den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Köslin, Stettin, Frankfurt a. O. und Potsdam ausschließlich an die Landräte des Ostpreussischen (in Stadtkreisen an den Oberbürgermeister, in Groß-Berlin an das Kriegs-Bureau des Berliner Polizeipräsidiums) zu richten. Tüchtige Poststellen werden in den Sland gesetzt werden, die Anfragen zu beantworten.

Anfragen aus sonstigen Landesteilen, in denen sich vereinzelte ostpreussische Flüchtlinge aufhalten, werden an das Kriegs-Bureau des Berliner Polizeipräsidiums zu richten sein.

Aus Alle nstein wird gemeldet, daß der Regierungspräsident mit der Regierungshauptstelle und einem Teil der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig zurückgekehrt sei.

### Gegen den verführten Siegesjubel.

Mit folgenden verknüpfen und sehr notwendigen Bemerkungen leitet der Kriegsberichterstatler Dr. Bongard seiner am 6. September aus dem Großen Hauptquartier abgefassten Bericht ein:

„Die erste Periode des Krieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz nähert sich ihrem Ende. Der Aufmarsch der verbündeten Armeen ist dem aufgestellten Plane entsprechend durchgeführt und die Franzosen sind, ebenso wie die Belgier und Engländer, überall geschlagen worden. Unsere Erfolge sind ungeheuer und übertreffen weit das, was wir erhofft haben. Allein sie sind noch keine endgültigen. Die feindlichen Armeen im Westen sind wohl geschlagen, aber noch nicht vernichtet. Wir haben noch nicht, wie im Kriege von 1870, ganze Armeen gefangen genommen. Die Gegner sind noch immer in der Lage, sich aufs neue zu sammeln, und sind auch dabei, es zu tun. Ein neuer Kriegsplan muß aufgestellt werden, und wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß uns noch schwere Kämpfe bevorstehen. Nach allen den vielen und großen Erfolgen kann es auch uns zustoßen, daß wir an irgend einer Stelle Mißerfolge verzeichnen müssen. Wir gelten uns dies vor Augen halten; ist unsere Pflicht, damit nicht Rückschläge irgendwelcher Art den frohen Siegesjubel in sein Gegenteil verkehren können und wirtschaftliche Schäden im Gefolge haben.“

### Eine ausländische Ente.

In der Pariser „Humanité“ vom 27. August finden wir eine Notiz, die sich auf Kopienhoger Meldungen bezieht und die besagt, daß die Bureau des „Vorwärts“ in Berlin von Militärischen geplündert worden seien, daß man die Druckpressen zerstört habe und daß in den Bureaus alles zerbrochen worden sei. Diese angeblichen Gewalttate sollen eine Folge von Artikeln sein, in welchen der „Vorwärts“ die kaiserliche Regierung für die jetzigen und eventuell zukünftigen fatalen Ereignisse verantwortlich gemacht haben sollte.

### Pfahzwang für Italien.

Berlin, 9. September. Nach einer neuen Bestimmung der italienischen Regierung müssen alle Ausländer, die sich nach Italien begeben wollen, ihren Paß durch das italienische Konsulat visieren lassen.

## Letzte Nachrichten.

### Angehaltenes Schiff.

London, 9. September. (W. L. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Aus Washington wird gemeldet: Der Dampfer „Red Crof“, früher Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie, der ein Dutzend Hospitalabteilungen an Bord führte und unter amerikanischer Flagge segelte, wurde kurz vor seiner Abfahrt unerwarteterweise aufgehalten.

Es wird gemeldet, daß der britische Gesandte Ador erklart habe, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen bestehe, unter welchen sich viele Reservisten befänden.



**Theater.**  
**URANIA** Tauentzstr. 48/49.  
 4 Uhr:  
 Lütlich und das helgische Land.  
 (Kleine Preise.)  
 8 Uhr:  
 Prof. Dr. B. Donath:  
 Röntgenstrahlen im Kriegsdienst.

**Reichshallen-Theater.**  
  
**Stettiner Sängler!**  
 Herrliches Programm.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr.

**Rose-Theater.**  
 8 Uhr:  
 Deutschland über alles.

**Walhalla-Theater.**  
 Täglich abends Volkstüm. Vorstellung.  
 8 Uhr:  
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 Königin Luise.

**Helft dem Roten** +  
 durch Abnahme von Losen!  
 Ziehung 30. Septbr. u. folg. Tage  
**19. Preuss. Rote Kreuz Geld-Lotterie**  
 424 000 Lose. 15 997 Geldgewinne.  
 Die Hauptgewinne sind Mk.:  
**100 000**  
**50 000**  
**25 000**  
 2 15 000  
 2 10 000  
 Kleinstes Gewinn 10 Mk.  
 Rote Kreuz Lose zusammen M. 3.<sup>30</sup>  
 Porto und Liste extra 30 Pf.  
 empfiehlt u. versendet Bankgeschäft  
**Lud. Müller & Co.**  
 Berlin W., Warderstr. 10.  
 Telegr.-Adr. Glücksmüller.

**Berliner Konzerthaus**  
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.

**Heute:**  
**Orchester Franz v. Blon.**  
 Patriotische Gesänge, ausgeführt vom Terzett „Vaterland“.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anfang 8 Uhr.  
 An allen Wochentagen:  
**Großes Nachmittagskonzert** bei freiem Eintritt.

**Extra-Unterstützungskasse für Buchbinder und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
 Sonntag, 13. d. M., vormittags 10 Uhr, Dredener Straße 116:  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Protokolle. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht des Kassenters. 4. Beschlußfassung über Rechte und Pflichten der zur Fajne einberufenen Mitglieder. 5. Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Der Vorstand. A. H.: M. Rhanda, Berl., Lützen-Ufer 17. 216

**Steinarbeiter.**  
 Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt für die in Berlin wohnenden Kollegen Sonnabend, vormittags von 9—12 Uhr; für die in den Vororten wohnenden Kollegen Sonnabend, nachmittags von 2—4 Uhr. 172/16  
**Zentralverband der Steinarbeiter.**  
 Ortsverwaltung Berlin.  
 Engelshof 15 I.

**Raucher! Raucher!**  
**England boykottiert deutsche Waren**  
**Unterstützt nicht englisches Kapital!**  
 Raucht keine Zigaretten vom englischen Tabaktrust, dessen Grossaktionäre 1/2 Million Mark für den englischen Kriegsfonds stifteten.  
 Dieser in London ansässige Trust, der unser deutsches Tabakgewerbe unterjochen will, verfügt auch in Deutschland über eine Anzahl von Fabriken.  
**Wer die Marken dieser Firmen raucht, trägt Geld in Feindesland!**  
 Beachten Sie den Aushang in Zigarrenläden und Lokalen.  
 Büro zur Bekämpfung des Tabaktrustes in Gross-Berlin  
 I. A.: Heinze.

**Persil**  
 Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!  
**Henkel's Bleich Soda**

# Freie Volksbühne

Geschäftsstelle: Berlin C. 25, Liniestr. 227. Amt Norden No. 2944, 2945.

## An die Arbeiterschaft Groß-Berlins!

Die Vereinsleitung der Freien Volksbühne hat beschlossen, ihre künstlerischen Veranstaltungen fortzusetzen. Die alten Mitglieder werden ersucht, ihre neuen Mitgliedskarten aus den Zahlstellen abzuholen. Neue Mitglieder werden in allen Zahlstellen des Vereins aufgenommen. An Stelle des bereits im Frühjahr d. J. in den Karten veröffentlichten Spielplans, der in diesem Umfang nicht durchgeführt werden kann, werden besondere Spieltage angekündigt. — Folgende Stücke sind auf den Spielplan gesetzt:

- |   |  |
|---|--|
| <b>Anzengruber:</b> Die Kreuzschreiber.           | <b>Müller-Schloesser:</b> Schneider Wibbel.              |
| <b>Björnson:</b> Wenn der junge Wein blüht.       | <b>Paileron:</b> Die Welt in der man sich langweilt.     |
| <b>Dülberg:</b> Cardenio.                         | <b>Paul:</b> Wie die Sünde in die Welt kam.              |
| <b>Goethe:</b> Götz von Berlichingen.             | <b>Schiller:</b> Wallensteins Lager.<br>Die Piccolomini. |
| <b>Halbe:</b> Freiheit.                           | <b>Shakespeare:</b> Was ihr wollt.                       |
| <b>Hauptmann:</b> Elga.                           | <b>Shaw:</b> Pygmalion.                                  |
| <b>Sigurd Johnson:</b> Berg Eywins und sein Weib. |  |
| <b>Lessing:</b> Minna von Barnhelm.               |  |

### Opern und Operette:

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| <b>v. Flothow:</b> Martha.          | <b>Mozart:</b> Die Entführung aus dem Serail. |
| <b>Lortzing:</b> Der Waffenschmied. | <b>Weber:</b> Der Freischütz.                 |

Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder beträgt 1,10 Mark.

Prospekte und Werbehefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.  
 Vorstellungsbeiträge werden erst nach der Mitteilung, wann und wo die Vorstellungen stattfinden, erhoben.

Die Geschäftsstelle, i. V.: G. Winkler.

244/11

## Todes-Anzeigen

**Allgem. Familiensterbekasse zu Berlin.**  
 Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Vorstandsmitglied, jetziger erster Vorsitzender, Herr  
**Karl Wächtler**  
 am 7. September verstorben ist. 288/4  
 Die Einkäschung der Leiche erfolgt morgen Freitag, den 11. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. 37/38.  
 Rege Beteiligung erwünscht.  
 Der Vorstand.

Am Montag, den 7. d. M. verchied nach schwerem Krankenlager mein lieber Mann und Vater, der Restaurateur 12321  
**Wilhelm Trick**  
 im 44. Lebensjahre.  
 Um stille Teilnahme bitten Frau. Pauline Trick geb. Walter nebst Kindern, Berlichingenstr. 5.  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes aus auf dem städtischen Friedhofe in der Müllerstraße, Ecke der Seestraße, statt.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.**  
 Zahlstelle Berlin.  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege  
**Wilhelm Trick**  
 Berlichingenstraße 5, Bezirk I gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes aus auf dem städtischen Friedhofe in der Müllerstraße, Ecke der Seestraße, statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 75/11 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser  
**Wilhelm Trick**  
 Berlichingenstraße 5  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes aus auf dem städtischen Friedhofe in der Müllerstraße, Ecke der Seestraße, statt.  
 Rege Beteiligung erwartet  
 124/19 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.**  
 Berlin, Bezirk 12.  
 Am Montag, den 7. d. M., starb nach kurzem Krankenlager unser Mitglied  
**Wilhelm Trick.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Apostel-Kirchhofes, Ecke Müller- und Seestraße, aus statt.  
 Um rege Beteiligung bittet  
 258/3 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Chauffeur  
**Hermann Bender**  
 am 7. d. M. im Alter von 33 Jahren verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichstraße aus statt.  
 67/16 Die Bezirksverwaltung.

Am Montag, den 7. September, abends 10 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel  
**Karl Wächtler**  
 im 72. Lebensjahre. 117H  
 Dies zeigen tiefbetäubt um stilles Beileid bittend an  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Berlin, Adolfsstr. 27.  
 Die Einkäschung findet am Freitag, den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.

**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Kollegen, Freunden und Bekannten sowie dem Deutschen Transportarbeiterverband (Bezirk Groß-Berlin) und dem Verein Berliner Gastwirte (B. V. gegründet 1871) unseren herzlichsten Dank.  
 A. Mentschel nebst Kindern,  
 225 Urdaustr. 173.

**Spezialarzt**  
 t. Haut, Gorn, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintraube jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. G. Lang-Laborat. | Blut- untersuchung, Fäden i. Horn usw. gegenüber  
**Dr. Homeyer**  
 Friedrichstr. 81, Panoptikum Epr. 10—2, 5—9, Sonnt. 11—9.  
 Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Wockenfuß,  
 Friedrichstr. 123, (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsunfähigkeit, Teilzahlung,  
 Spr. vorm. 9—Nm. 8, Sonnt. 9—11

**Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.**  
**Das Recht während des Krieges**  
 gibt Auskunft über  
 Familienunterstützung — Kaufverträge — Miete — Abzahlungsgehefte — Arbeitsvertrag — Familienrecht — Arbeiterversicherung — Angestelltenversicherung — Zahlungsfristen und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen.  
**Preis 30 Pf.**  
 Vom Montag, den 14. September, ab befinden sich unsere Geschäftsräume  
**Lindenstr. 3.**



# Die Wahl im 42. Kommunal-Wahlbezirk.

Zum 42. Kommunalwahlbezirk veranstalteten die Parteigenossen am Dienstag eine öffentliche Kommunalwähler-versammlung in Funkes Gesellschaftshaus in der Kriftstraße. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Referent, Genosse Bunn, gedachte vor Beginn seines Vortrages in warm empfundenen Worten des im Kriege gefallenen Genossen Dr. Franke. Stehend hörten die Versammelten den Nachruf an.

Zur Behandlung des Vortragschemas übergehend, verwies der Referent darauf, daß jetzt auch die Gemeinde bestrebt ist, die durch den Krieg verursachte Not nach Möglichkeit zu mildern. Die Kreise, welche sich sonst nie um die Not des Volkes kümmern, halten es jetzt für ihre Aufgabe, zur Linderung der Not beizutragen. In erster Linie kommt es darauf an, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen und wo das nicht möglich ist, ihnen Unterstützung zu gewähren. Das Gelingen der Arbeitslosigkeit hat sich schon im Frieden bemerkbar gemacht. Jahrelange Arbeitslosigkeit herrschte schon vor dem Kriege. Deshalb forderten wir die Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch Staat und Gemeinde. Jetzt rächt es sich, daß unsere Anträge abgelehnt worden sind. Wären sie angenommen worden, dann hätten jetzt die Zehntausende von Arbeitslosen einen Rechtsanspruch auf öffentliche Unterstützung. Jetzt hat man ja den früher verworfenen Grundsatze, eine städtische Arbeitslosenunterstützung unter Mitwirkung der Gewerkschaften zu gewähren, anerkannt. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß das, was jetzt unter dem Druck der Not von unseren Forderungen anerkannt wird, auch im Frieden erhalten bleibt und weiter ausgebaut wird.

In seinen weiteren Ausführungen besprach der Redner die Forderungen, welche wir in sozialer Hinsicht an die Gemeinde stellen und zeigte, daß wir von der Verwirklichung dieser Forderungen noch weit entfernt sind, daß aber die Vertreter der Arbeiterklasse selbstverständlich mit gewohnter Entschiedenheit für ihre Forderungen eintreten werden. Schließlich gedachte der Referent der ausgedehnten Tätigkeit, welche Genosse Kronz mit großer Hingabe und Pflichttreue als Stadtverordneter entfaltet hat, bis er zu unserm größten Bedauern durch Krankheit veranlaßt wurde, sein Mandat niederzulegen. Die Parteigenossen schlagen jetzt einen Kandidaten vor, der schon lange der Partei angehört und die Gewähr bietet, daß er sich seiner neuen Aufgabe mit Lust und Liebe widmen wird. — Wenn auch jetzt die Parteikämpfe ruhen und unsere Auseinandersetzungen mit den Gegnern auf die Zeit verschoben sind, wo die Meinungsfreiheit nicht mehr beschränkt ist, so soll uns das nicht hindern, zu zeigen: Wir sind Sozialdemokraten und werden das bei jeder Gelegenheit, wo sich die Möglichkeit dazu bietet, öffentlich bekunden. Deshalb stellen wir auch für diese Wahl einen Kandidaten auf, der sich als Sozialdemokrat betätigt hat und in unseren Reihen mitkämpfen will. Jeder Wähler, der am Sonntag seine Stimme für unseren Kandidaten abgibt, bekundet öffentlich, daß er sich als Sozialdemokrat bekennt. Hauptsächlich kommt bald der Tag des Friedens nach außen, damit wir die notwendigen Kämpfe im Innern mit frischen Kräften weiterführen können. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf nahm unser Kandidat, Genosse Max Säckelsohn, das Wort zu einer Ansprache, in er versicherte, daß er nach besten Kräften bemüht sein werde, im Sinne unseres Programms zu wirken. (Beifall.)

Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit der Aufstellung des Kandidaten einverstanden.

## Verlegung eines Wahllokals.

Der Magistrat teilt mit, daß das Wahllokal (Teil I) Turnhalle der 160./188. Gemeindeschule, Stephanstr. 3, am Sonntag nicht benutzt werden kann, weil es für Militärgewerbe gebraucht wird. Als Ersatzwahllokal für den Wahlbezirk ist die Turnhalle der nebenan belegenen Fichte-Realschule, Stephanstraße 3, bestimmt worden.

## Aus Groß-Berlin.

### Der Kampf um Arbeit.

In der Rosenstraße 9/13 sollte gestern früh von 9 Uhr ab an Arbeiterinnen, die infolge des Krieges arbeitslos geworden sind, Arbeit ausgegeben werden. Die Ausgabestelle in der Rosenstraße ist begründet worden von einem Ausschuss für Konfektions-Notarbeit, der von der Staatsbehörde durch Zuweisung von Aufträgen gestützt wird. Arbeit erhalten solche für die auszuführenden Arbeiten geeigneten arbeitslosen Konfektionsarbeiterinnen, welche auf ihren Arbeitsverdienst für ihren und ihrer Familie Unterhalt angewiesen sind und welche nicht schon nach den Bestimmungen über die Unterstützung von Familien der in den Kriegsdienst getretenen Mannschaften Unterstützung beziehen. Die Arbeitstuchenden haben durch Unterschrift zu bescheinigen, daß sie eine solche Unterstützung nicht erhalten. Das bisherige Lohnbuch und ein Ausweis über die Person der Arbeitstuchenden (Mietvertrag, Bescheinigung des Hauswirts und dergleichen) sind mitzubringen und für die Dauer der Beschäftigung bei der Ausgabestelle zu belassen. Zunächst wurden geübte Arbeiterinnen auf Männerhemden, Männerhosen, Männerjacken, Bettwäsche, Handtücher und Strohsäcke gesucht.

Der Andrang zu dieser Arbeit war ein ungeheurer. Seit früh 6 Uhr stellten sich die Arbeitstuchenden in der Rosenstraße auf, denen man die Not und Unterernährung auf den ersten Blick ansah. Das Heer der arbeitstuchenden Frauen und Mädchen wuchs von Stunde zu Stunde und füllte den breiten Bürgersteig. Schulkinder ordneten die Aufstellung an. Truppweise wurden die Arbeiterinnen in den Hof gelassen, aber kaum merklich nahm die große Zahl der arbeitslosen Arbeiterinnen ab; es war, als nehme die Zahl zu. Zwischen 7, bis 1/11 Uhr, als wir durch die Rosenstraße fuhren, standen etwa 7—8000 Menschen da, die sich bis nach der Spandauer Straße zu, die Kaiser-Wilhelm-Straße herum aufgestellt hatten. Viele Hunderte standen auf der anderen Seite des Bürgersteigs der Rosenstraße und des Neuen Marktes; sie nahmen wohl an, daß eine Auffüllung bei dem großen Andrang doch keinen Zweck habe. Zunächst hat es sich gestern um die Ausgabe von Probearbeit gehandelt. Andere Ausgabestellen sollen noch eröffnet werden.

### Hilfsaktion der Kirche.

Es wird berichtet: Die Berliner Kirchengemeinden, rund 70 an der Zahl, planen eine schnelle und großzügige Hilfe, um der Not zu steuern. Generalsuperintendent D. Dahlsen hatte zu einer Besprechung über die Hilfsfähigkeit der evangelischen Kirchengemeinden eingeladen. Diese ergab Uebereinstimmung dahin, daß die wohlhabenden älteren Gemeinden, etwa 18, den 40 jüngeren Kirchengemeinden von ihrem Vermögen größere Summen zur Unterstützung überlassen. Einige Gemeinden haben bereits 12 000 bis 50 000 M. zur Verfügung gestellt, um einen machtvollen Eindruck werktätiger Nächstenliebe für die Stellung der evangelischen Kirche im Volksleben zu erwecken und zur Nachahmung anzuregen. Der Vorschlag hat überall gezündet, so daß mit einer Summe von 500 000 M. gerechnet werden kann.

Die reichen Kirchengemeinden sollten recht tief in ihren Beutel greifen, um die Not zu lindern. Aber diese Hilfe sollte sich nicht auf bestimmte Kreise erstrecken und sich verzetteln. Die Gelder sollten dem Magistrat zur Verfügung gestellt und von seinen Organen nach Lage der Verhältnisse der Notleidenden verteilt werden. Heute leiden wir daran, daß in Berlin zu viel Stellen sich der Linderung der Not widmen und an manche Personen, die darauf zu laufen verstehen, doppelt und dreifach gegeben wird, während andere weniger beschlagene und bescheidene Menschen nichts bekommen.

### Stadtverordnetenwahlen in Wilmerdsdorf.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Wählerlisten für die im Herbst d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen vom 1. bis 15. September zur Einsichtnahme ausliegen. Die Listen sind einzusehen wochentags von 8 bis 2 Uhr und an den Sonntagen vormittags von 9 bis 12 Uhr Gasteiner Str. 11 II. Da nur noch eine kurze Frist vorhanden ist, so erfordern wir alle wahlberechtigten Freunde und Parteigenossen, unverzüglich nachzugehen oder nachsehen zu lassen, ob ihr Name in der Wählerliste enthalten ist. Legitimation ist mitzunehmen. Wer nicht in der Liste steht, darf später nicht wählen, er muß daher sofort seine Eintragung beantragen.

Seit dem Wegzuge des Genossen Niesel und dem Tode Schröders ist das Wilmerdsdorfer Stadtparlament wieder sozialistenrein. Was das bedeutet, haben wir in den letzten Monaten und Wochen gesehen. Es sei nur an die Behandlung der Arbeitslosenfürsorge im vorigen Winter erinnert. Aber auch jetzt in der schweren Zeit der Kriegsnöte ist es notwendig, daß die minderbemittelte Bevölkerung ihre Vertretung im Stadtparlament findet. Die beiden verwaisten Mandate müssen in d e s t e n s unter Kampfpfeil bei den Wahlen sein. Darum veräume keiner die Wählerliste einzusehen!

### Arbeit gibt's so viel . . . !

Oft genug hat man sie gehört — die bekannte Weisheit: Wer arbeiten will, der findet auch Arbeit. Daß aber auch in der Zeit nach Ausbruch des Krieges jemand arbeitslos gewordenen Arbeiter mit dieser billigen Lebensart abfertigen könnte, hätten wir doch nicht für möglich gehalten. In Reuzhain hat ein Mieter des Hauses Knefbeckstraße 80 sich das von der Hauseigentümerin antworten lassen müssen, als er die Miete für den Monat August nicht pünktlich bezahlt hatte. Er verlor seine Stellung als Geschäftsdienstler, weil der Arbeitgeber in den Krieg ziehen und den Betrieb seines Geschäftes einschränken mußte. Der Mietschuldner erhielt auf eine der Hauseigentümerin übersandte Mitteilung über seine Lage die folgende Antwort: „Auf Ihre Karte teile ich Ihnen mit, daß Sie Ihre Miete pünktlich zu zahlen haben. Arbeit gibt's so viel, daß Sie, wenn Sie nur arbeiten wollen, auch Arbeit finden. Sehen Sie die Zeitung nach, da wird genug verlangt. Ich muß also spätestens Donnerstag abends im Besitz der Miete sein. Frau Zimmermann, Knefbeckstraße 64.“

Es ist wohl nicht nötig, daß wir diesem Herzerguß einer Hauseigentümerin ein Wort der Kritik hinzusetzen. Nur das wollen wir feststellen, daß der betreffende Mieter bisher ein ebenso fleißiger Arbeiter wie gewissenhafter Mietzahler gewesen war. Diese Stellung hatte er ziemlich fünf Jahre hindurch inne gehabt und Mieter des Hauses Knefbeckstraße 80 ist er seit jetzt bald 2 1/2 Jahren. Inzwischen hat er, obwohl er arbeitslos geworden war, mit geborgtem Geld die Miete für August und dann auch für September bezahlt. Andere Beschäftigung zu finden, mußte gerade ihm sehr schwer werden. Infolge eines Unfalls, den er als früherer Metallarbeiter erlitten hat, ist er auf einem Auge erblindet. Wie sagte die Hauseigentümerin Frau Zimmermann? „Arbeit gibt's so viel, daß Sie, wenn Sie nur arbeiten wollen, auch Arbeit finden.“

### Die Bühnengemeinschaft und die Not der Schauspieler

Unter den Verufen, die sehr stark vom Kriege betroffen werden, rangiert auch der Beruf der Künstler, insbesondere der darstellenden. Zum gestrigen Nachmittag hatte daher der Vorstand der Bühnengemeinschaft Deutscher Bühnengehörigen eine Versammlung einberufen, in der die Situation beraten und Maßnahmen vom Vorstand über die ergriffenen Maßnahmen gegeben werden sollte. Riekelt verwehrt sich eingangs seiner Rede gegen den in den Zeitungen und sonstwo erhobenen Vorwurf, daß die Bühnengemeinschaft in der jetzigen Kriegsnöte versagt habe. (Zuruf: „Kleines Journal!“ — Stürmisches Gelächter.) Sie sei allerdings nicht an die Öffentlichkeit gegangen, um Gaben und Unterstützungen zu erbitten. Aber als Mittel, der Not zu steuern, sei vor allem nach Arbeitsmöglichkeiten gesucht worden. Es wurden Kunst-abende veranstaltet, die sich gut bewährt und segensreich gewirkt hätten. Außerdem sei es gelungen, 5 Ensemble zu Schülervorstellungen für den Winter zu bilden, wofür jetzt schon über 9000 Plätze verfügt sei. Seit August habe der Vorstand mehr als 20 000 Mark an Kleinunterstützungen aus dem Fonds, der zur Verfügung steht, ausgezahlt. Für die obdachlosen Künstler seien gute, unentgeltliche Wohnungen beschafft worden. Tausende von Speisekarten konnten abgegeben werden. Eine Küche sei eingerichtet, in der gut gekocht wird und wo die Bedürftigen sich umsonst sättigen können. Dies geschehe in einem eigens eingerichteten Heim, wo Kaffee, Schrippen, Mittag- und Abendessen verabfolgt wird. 60 Kollegen seien darin untergebracht, für weitere 80 ist auch schon Sorge getragen. 100 Kollegen werde Gelegenheit gegeben, täglich 2 M. zu verdienen. Wäsche und Kleider wurden auch verteilt. Der Vorwurf, daß die Millionen der Pensionsanstalt nicht flüssig gemacht würden, sei ungerichtet. Diese stehe unter staatlicher Aufsicht und dürfe ihrer eigentlichen Bestimmung nicht entzogen werden. Eine Beleihung sei auch nicht möglich. Für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer sei ein Kriegsfonds gegründet. Die Bühnengemeinschaft hat

bisher immer versucht, sich selbst zu helfen. (Stürmisches Beifall.) Herr Burg schildert das gegründete Genossenschaftsheim und seine segensreiche Bestimmung. Die Arbeit darin wird von den Künstlern selbst erledigt ohne bezahlte Kräfte. (Bravol und Beifall.)

Nach längerer Diskussion bittet Riekelt nochmals, es möge jemand nachweisen, wo und wann die Bühnengemeinschaft versagt habe. Der einzige Vorwurf, den er sich zu machen habe, sei, daß er auch hungernde Nichtgenossenschaftler unterstützt habe. (Allseitige Zurufe: Das ist kein Vorwurf, sondern ein Lob!) Der Vorstand werde alles einsehen, um die Not zu lindern. (Lofender Beifall.)

### Tödlicher Ausgang.

Pölschlich beschlagnahmen wurde die Leiche des 18 Jahre alten Schlossers Hermann Ebel, der infolge Gehirnblutung gestorben ist. Ebel machte am vergangenen Sonntag mit Familienangehörigen und Freunden einen Ausflug nach Hohenschönhausen. Beim Rückweg benutzten sie einen Privatweg, den sie früher schon ungesichert gegangen waren. Am Sonntagabend trat ihnen ein Aufschlagen entgegen und forderte sie auf, einen anderen Weg einzuschlagen. Da sie sich weigerten mit dem Bemerkten, daß andere Leute auch nicht angehalten worden seien, schlug der Aufseher dem jungen Ebel mit einem Stock auf den Kopf. Er verspürte zwar einen brennenden Schmerz, konnte aber nach Hause gehen. Hier starb er gestern, nach Ansicht des Arztes an Gehirnblutung infolge des Schlags auf den Kopf.

### Ein spekulativer Geschäftsmann

scheint ein Kaufmann aus Treptow zu sein. Er macht für sein Kolonialwarengeschäft folgende Reklame:

Extra-Blatt  
G . . . P . . . aus Treptow, Graefstr. . .  
ist gefallen  
mit Lebensmittelpreisen.

Diese Art Reklame, die ernstesten Dinge geschäftlich auszubenten, ist so geschmacklos, daß sie wohl noch kaum übertroffen werden kann.

### Ausliegen der amtlichen Verlustlisten in Charlottenburg.

Die amtlichen Verlustlisten und die daraus gefertigten Auszüge für den Stadtbezirk Charlottenburg liegen bei den Volkseizeverien und außerdem in der Volksbücherei (Hauptstelle) Wilmerdsdorfer Str. 166/167, in deren Nebenstelle Wormser Str. 6a, in der Magistratsbücherei, Rathaus (I. Obergesch.), sowie in den Magistratsgeschäftsstellen III (Militärbureau Rathaus, I. Obergesch., Zimmer 110) und IV (I. Obergesch., Zimmer 181) während der Dienststunden öffentlich aus.

### Auskunft über Verwundete in Groß-Berlin.

Bei der Linienkommandantur Berlin, Schöneberger Ufer 1, im ersten Stock, wird darüber Auskunft erteilt, in welche Lazarette die in dem Bezirk von Groß-Berlin transportierten Verwundeten untergebracht worden sind. Der Bezirk umfaßt Berlin und Bornort bis einschließlich Potsdam und Spandau. Ueber Verwundete außerhalb dieses Bezirks kann leider Auskunft nicht erteilt werden. Die Dienststunden der Auskunftsstelle sind von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, auch Sonntags.

Wegen der Pfändung von Waren bei mehreren Zigaretten-fabrikanten, über die wir gestern berichteten, teilt uns der in der Notiz als Vertreter der Großverkaufsgesellschaft bezeichnete Udo Stangenberg mit, daß er die Waren in Kommission habe und wegen Forderungen an einem Ort befindlichen Kommissionär Arrest auf die in den Filialen vorhandenen Warenbestände habe legen müssen. Diese Maßregel richtete sich nicht gegen die Filialisten, sondern gegen den Kommissionär, der die Filialisten eingerichtet habe. Die Inhaber der Filialen würden von ihm — Stangenberg — nicht geschädigt.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ersucht uns durch ihren hiesigen Vertreter um folgende Mitteilung:

„Der Udo Stangenberg ist nicht Vertreter der Großverkaufsgesellschaft und hat zu den Handlungen, die er vorgenommen hat, keinerlei Auftrag von der G. G. V., wie derselbe überhaupt aus nichts von den Vorgängen bekannt ist. Stangenberg ist selbständiger Kaufmann, der aus unseren Tabakfabriken Ware bezieht, aber auf den die G. G. V. sonst keinen Einfluß hat.“

Stehlen fliegende Kohlenhändler wurden von der Kriminal-polizei im Norden der Stadt verhaftet. Die Hauner hatten es auf Hausfrauen abgesehen, die sie dadurch schädigen, daß sie ihnen billige Kohlen anbieten, aber nie die vereinbarte Stückzahl liefern. Wenn die Frauen die Kohlen nachzählten, so mußten sie feststellen, daß an hundert ein ganz Teil fehlte. Dazu kam, daß die Schwindler beim Abtragen auch noch Bargeld und Schmuckstücke mitnahmen, wo sie Gelegenheit dazu fanden.

### Straßenunfälle.

Am Dienstag gegen 12 Uhr mittags lief vor dem Hause Turnstraße 54 ein sechsjähriger Knabe vor einem herannahenden Lehrwagen der Straßenbahn auf das Gleis und wurde, da der Wagen auf so kurze Entfernung nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte, umgestoßen. Der Knabe geriet mit dem rechten Fuß unter den feillichen Schuhschrauben und erlitt eine schwere Quetschung des rechten Unterschenkels. Durch Anheben des Wagens mittels mitgeführter Binden wurde der Verunglückte befreit. Der Schwerverletzte wurde nach dem nahen Krankenhaus Noabit gebracht.

Eine Stunde später verunglückte der gleichaltrige Erich Lange in Reuthöfen. Der Knabe lief beim Spiel gegen die rechte Vorderperone eines Straßenbahnwagens, wurde umgestoßen und geriet mit dem Unterkörper unter das feilliche Schuhschraub. Durch Anheben des Wagens mittels mitgeführter Binden wurde der Verunglückte aus seiner entsetzlichen Lage befreit. Die durch Straßenpassanten herbeigerufenen Feuerwehr brachte den bedauernswerten Jungen, der schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitten hatte, nach dem Krankenhaus in Buckow, wofür er bald darauf verstarb.

Ein dritter Unfall ereignete sich in der Grunewaldstraße. Dort wollte vor dem Hause Nr. 35 der fünfjährige Rudi Zimmermann kurz vor einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Ringlinie 5 über das Gleis laufen. Der Kleine wurde umgestoßen, kam aber glücklicherweise neben dem Wagen zu liegen. Er erlitt Hautabschürfungen am Kopf und dem linken Bein und wurde nach der nahen elterlichen Wohnung gebracht.

Ein vierter Straßenunfall hat sich am Dienstagabend gegen 7/7 Uhr am Kaiserdamm zugetragen. Dort wollte vor dem Hause Nr. 44 ein Herr Dr. Poppe einen Straßenbahnwagen der Linie U während der Fahrt besteigen. Er kam dabei zu Fall und geriet unter den Wewagen, dessen Vorderräder ihm über beide Beine hinwegzogen. Dr. P. erlitt einen Bruch des linken Oberschenkel und des rechten Unterschenkels, sowie eine Zerreißen des rechten Kniegelenkes. Der Schwerverletzte fand in dem Pausenstift in der Eichen-Allee Aufnahme.

Unterstützung Angehöriger von Kriegsteilnehmern. Die Firmen: Berliner Dampfmaschinen A.-G., Schüttmühle-Berlin und Humboldtmühle-Regel zahlen an die Frauen der Einberufenen je 10 M. und für jedes Kind 1 M. pro Woche.



Die Firma Weizenmühle Karl Salomon u. Co. hatte zu Beginn des Krieges außer der Unterstützung der Familienangehörigen den noch beschäftigten Arbeitern eine Zulage von 12 M. pro Woche gewährt, weil in den Mühlen, welche Militärlieferungen haben, jetzt intensiver gearbeitet wird. Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Arbeitslosigkeit ist im Einverständnis mit den Arbeitern jetzt diese Zulage auf die Hälfte reduziert worden. Die so erparten Beträge werden von der Firma dem Magistrat (Stadthauptkasse) zugunsten der Arbeitslosenunterstützung und der Familien der Kriegsteilnehmer zugeführt.

Der Grundbesitzerverein Schweizerberge (Nödingental), Kreis Zepernick, gewährt den Frauen, deren Männer im Felde stehen, bis auf weiteres eine Zulage von 8 M. pro Monat. Die Unterstützung ist am 29. und 30. d. M., abends in der Zeit von 7-9 Uhr, beim ersten Vorsitzenden, Herrn Hugo Anke, Berlin N. 28, Schweinmünder Straße 75, vorn 2 Treppen, in Empfang zu nehmen.

Aus der Spree geflanzt wurde Dienstag nachmittags ein unbekanntes Mädchen von etwa 25 Jahren. Die unbekanntete Tote ist 1,68 Meter groß und kräftig, hat blondes Haar und trug einen grau-gelb-schwarz gestreiften Rock, ebensolche Bluse, weiße Unterwäsche und braune Schnürschuhe. Während ihre Wäsche L. M. gezeichnet ist, trägt ihr Taschentuch nur den Buchstaben L.

„Der wahre Jakob“ gelangt am Freitag, früh 8 Uhr, zur Ausgabe und ist, wie üblich, in Vorwärtsausgabestellen und bei den Kolporteurs zu haben.

**Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.**  
Velt-Buckow, Freitag, den 11. September, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

## Aus der Partei.

Einem Briefe Frank's vom 20. August aus Mannheim entnehmen wir folgende Stelle, die über die Gründe, die zu seiner Meldung als Kriegsfreiwilliger geführt haben, Aufschluss gibt:

„Ich las eben im hiesigen „Generalanzeiger“ eine sinnlose Notiz. Ich darf jetzt als Soldat keine Verächtigungen schreiben. Deshalb zu Ihrer Information folgendes: Meine Meldung als Freiwilliger erfolgte schriftlich in zwei Heften vom Reichstag am 5. August und enthielt schließlich die Worte: „Der Unterzeichnete bittet, sofort zum Felddienst einrücken zu dürfen. Ich werde mich nach meiner Ankunft in Mannheim sofort zur Verfügung stellen.“ Daß ich mich „auf Beförderung“ gemeldet habe, ist Phantasie oder Schlimmeres. Mein Motiv war, durch die Tat zu zeigen, daß unter Weisung vom 4. August nicht äußerstem taktischen Zwang, sondern einer inneren Notwendigkeit entspringt — daß es uns also mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bitter ernst ist. Ihr herzlich grüßender Ludwig Frank.“

### Ein Schimpfpatriot.

Eine abscheuliche Ausdrucksweise parteipolitischer Geschäftigkeit leistet sich H. in einem Nachruf der „Tägl. Rundschau“ auf unseren gefallenen Genossen Ludwig Frank. Herr H. glaubt den Toten in seiner Weise zu „ehren“, indem er die ganze Arbeit seines Lebens mit den größten Unflätigkeiten bedeckt. Allerdings will Herr H. dem Genossen Frank allergnädigst verzeihen, weil er sich für das Vaterland erschienen sieht, was Herr H. bekanntlich nicht getan hat, sonst könnte er ja nicht mehr für das Vaterland schimpfen.

Herr H. hält den Zeitpunkt für gegeben, mit Frank eine Abrechnung zu halten. Wenn sich Frank als Volkstribun bezeichnete, so war das „eine widerwärtige, anmaßende Phrase“. Die Organisation, der Frank angehörte, ist „eine in Geschäftigkeit beschränkte Partei, ein vom Leib der Nation abgeschürtes Glied“. Selbst das „dunkelgekraute Haar“ und das „schwarzgeprägte semitische Wesen“ des gefallenen Volkskämpfers entgehen nicht der Aufmerksamkeit des patriotisch-allezeitigen Beobachters. Aber, wie gesagt, da Frank tot ist, kann er gnädigst in die Gemeinschaft der Nationalen aufgenommen werden. Wir dürfen wohl danken in seinem Namen!

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Die Berliner Tabakarbeiter und der Krieg.

In einer Mitgliederversammlung des Tabakarbeiterverbandes wurde Stellung zu der durch den Krieg im Beruf geschaffenen Lage genommen. Während die Konjunktur in den vorgehenden Monaten nicht ungünstig war und der Verband bis 100 neue Mitglieder im Monat aufnahm, trat mit Beginn des Krieges eine plötzliche und umfangreiche Stodung in der Produktion ein. Besonders in der Zigarrenindustrie, die ja in Berlin keine große ist, machte sich die Arbeitslosigkeit geltend, so daß zurzeit 217 Arbeitslose in der Berliner Tabakindustrie vorhanden sind. Sehr scharf wurde in den Betrieben gegen die beschäftigten Angehörigen feindlicher Staaten vorgegangen, die sofort entlassen, zum Teil sogar von Gendarmen aus der Fabrik geholt wurden. Auch die Firma Manoli erklärte plötzlich die Ausländer. Als der Verband vorzeitig wurde, erklärte die Firma, daß die deutschen Arbeiter nunmehr den Vorzug haben sollten. Es ist das dieselbe Firma, welche die Heranziehung von Ausländern sonst mit Vorliebe betrieben hat. Allerdings hieß es nachher, die Firma wolle sich vor Unannehmlichkeiten schützen. Ähnlich lag es bei Garbaty. Hier wurde sogar der Vertrauensmann entlassen, angeblich, weil er für die entlassenen Russen eingetreten und auch als Aufwiegler bekannt sei. Wichtigste behauptete dies die Bankofere Polizeibehörde. In Wirklichkeit ist der betreffende Arbeiter ein aufrichtiger, pflichtgetreuer Mensch, dem niemand derartiges nachsagen kann. Festgestellt wurde auch, daß von den entlassenen Ausländern diejenigen, die nicht organisiert sind, wieder eingestellt worden sind, obwohl einheimische Arbeiter entlassen wurden. Die ganze Aktion scheint demnach auf eine Vernichtung der Organisation innerhalb des Betriebes hinauszulaufen. Ueberhaupt ist das Verhalten der Firma ihren Arbeitern gegenüber nicht so, wie es nach dem nach außen hin gezeigten Patriotismus der Inhaber scheinen könnte.

Die Last des Krieges drückt auch den Verband mit großer Wucht, obgleich die Unterstützungssätze wesentlich gekürzt bzw. ganz aufgehoben worden sind. Diese Maßnahmen wurden aus denselben Gesichtspunkten getroffen, aus denen auch die anderen Verbände ihre statutarischen Bestimmungen geändert haben.

### Deutsches Reich.

**Fabrikarbeiterverband.** Außer den bereits bekannten Maßnahmen (Hochhaltung aller statutarischen Bestimmungen, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, und auf Antrag Kostlageunterstützung für die Familien, deren Ernährer im Felde stehen) erhalten vom 14. Sept. ab alle ausgefertigten Mitglieder eine „Ausgewerteten-Unterstützung“. Diese Unterstützung soll die Hälfte der statutarischen Unterstützungssätze betragen, für welche das Mitglied bezugsberechtigt gewesen ist. Mit diesen Einrichtungen hat die Organisation Verpflichtungen übernommen so weitgehender Art, daß dieselben nur durchführbar sind, wenn alle in Arbeit stehenden Mitglieder pünktlich und gewissenhaft ihre Pflicht dem Verbande gegenüber tun. Darüber hinaus kann eine freiwillige „Arbeitslosensteuer“ geleistet werden. Zu diesem Zwecke sind Karten und Marken im Werte von 10 Pf. angefertigt worden, und steht es im Belieben der Mitglieder, so viel Marken zu entnehmen, als sie wollen.

**Im Porzellanarbeiterverband** sind beinahe 8000 Mitglieder zu den Fabrikanten einberufen. Ueber 8000 Mitglieder sind völlig beschäftigungslos, über 4000 arbeiten beschränkt auf 4 bis herab zu 2 Tagen die Woche oder auf 7 bis herab zu 2 Stunden täglich. Unter solchen Umständen ist es natürlich undenkbar, die statutarischen Unterstützungen voll oder auch nur annähernd aufrecht zu erhalten. Alle statutarischen Unterstützungen sind aufgehoben. Es kann sich jetzt nur darum handeln, die allgemeine Not der Mitglieder nach Möglichkeit zu mildern. Daher können die Unterstützungen leider nur sehr minimale sein. Es werden folgende Sätze festgesetzt. Es erhalten:

Verheiratete Mitglieder	
in der 15 Pf.-Beitragsklasse pro Woche	1,50 M.
„ „ 30 „ „ „ „	3, „
„ „ 45 „ „ „ „	4,50 „
„ „ 60 „ „ „ „	6, „

  

Unverheiratete Mitglieder	
in der 15 Pf.-Beitragsklasse pro Woche	1, „
„ „ 30 „ „ „ „	2, „
„ „ 45 „ „ „ „	3, „
„ „ 60 „ „ „ „	4, „

Diese Unterstützung erhalten alle Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen Mitglied sind, mindestens 52 Wochenbeiträge geleistet haben und nicht mehr als 6 Wochenbeiträge restieren, wenn sie mehr als 8 aufeinanderfolgende Tage völlig erwerbslos waren, vom siebenten Werktag an. Es ist kein Unterschied zu machen zwischen solchen, welche gekündigt und entlassen sind, und solchen, welche, ohne entlassen zu sein, feiern müssen. Auch diejenigen Mitglieder, welche infolge Krankheit erwerbslos sind, aber von keiner Kasse Krankengeld beziehen, erhalten die Unterstützung. Eine unterschiedliche Dauer der Unterstützung nach Mitgliedsjahren besteht nicht.

Die Unterstützung gilt nicht als statutarische, sie wird also nicht auf bestehende statutarische Anrechte angerechnet, wenn die Anrechte wieder ausleben bzw. in Kraft gesetzt werden.

## Aus Industrie und Handel.

### Die Kriegsanleihen.

Durch einen Druckfehler ist in dem gestrigen Artikel „Die Kriegsanleihen“ der Kurs der neuen Anleihen nicht richtig angegeben. Es werden am 19. September 1 Milliarde Reichsmark fünfprozentiger Schatzanweisungen zum Kurse von 97 1/2 Proz. zur Zeichnung ausgelegt, und ferner werden Zeichnungen auf eine fünfprozentige Reichsanleihe (deren Betrag nicht begrenzt ist) gleichfalls zum Kurse von 97 1/2 Proz. angenommen. Der eine Sperrverpflichtung auf die Reichsanleihe eingeht und die zugewiesenen Sätze ins Reichsschuldbuch eintragen läßt, hat nur einen Kurs von 97,30 Proz. zu zahlen. (Vgl. die Bekanntmachung der Reichsbank im heutigen Anzeigenteil.)

### Togo und Kamerun im Jahre 1913.

Ueber die Wirtschaftslage in dem jetzt von den englischen Truppen besetzten Togo äußert sich der Geschäftsbericht der Deutschen Togo-Gesellschaft für 1913/14:

„In der Wirtschaftslage der Kolonie äußerten sich die Folgen der mehrjährigen Trockenperiode in weiterem Rückgange der Produktion, und zugleich machte sich im Warenverkehr die Verringerung der Kaufkraft der Bevölkerung in einem starken Rückgange der Umsätze fühlbar. Die Ausfuhr über die Seegrenze sank bei Palmkernen von 11 000 auf 7100 Tonnen, bei Palmöl von 8200 auf 1100 Tonnen, bei Baumwolle von 550 auf 500 Tonnen; Kautschuk ging wegen des Preissturzes auf dem Weltmarkt von 100 auf 90 Tonnen zurück. Nur Kakao zeigte keine stetige Steigerung fort und erreichte 890 gegen 280 Tonnen, an Mais wurden 2500 gegen 340 Tonnen über die Seegrenze ausgeführt. Der Gesamtwert der Ausfuhr (ohne Bargeld) mit 5 939 000 M. blieb stark hinter den 8 023 000 M. des Vorjahres zurück. An Bargeld wurden zwei Millionen mehr als eingeführt. Im ersten Halbjahre des Kalenderjahres 1914 hat der Rückgang der Ausfuhr von Palmkernen, Palmöl, Baumwolle und Kautschuk sich fortgesetzt; nur Mais und Kakao zeigen eine weitere Steigerung. Bei der Baumwollkultur ist die Zunahme des Anbaus im Ansohbegebiet bemerkenswert. Die Qualität der Togobaumwolle hat sich gegen die letzten Jahre wesentlich verbessert. Durch eine neue Baumwollverordnung hofft man, gute Qualität auch für die Zukunft zu sichern. Die Einfuhr (ohne Bargeld) sank von 10 411 000 M. auf 9 421 000 M. Diese Anfälle spiegeln sich naturgemäß auch in den Finanzen des Schutzgebietes wieder: das Etatsjahr 1913/14 schloß mit einem Fehlbetrag von 170 000 M. ab, die Bruttoeinnahmen der Verkehrsanlagen blieben um 70 000 M. hinter dem Vorjahre zurück. Abgesehen von der kleinen Strecke Agbomu-Katame ruhte der Eisenbahnbau. Dagegen wurde die Errichtung der großen Zementstation in Kamina und einer kleinen Station in Lome nahezu beendet.“

Ueber die Wirtschaftslage in Kamerun wird in dem Bericht u. a. folgendes mitgeteilt: Infolge der Rautschukkrise ist der Handel Südamerikas genötigt gewesen, zum großen Teil seine Geschäfte zu liquidieren, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis sich hier auf der jetzigen Grundlage wieder ein normales Handels-geschäft entwickelt. Trotz dieser Ausfälle hat aber der Gesamthandel des Schutzgebietes sich im Kalenderjahre 1913 gegen das Vorjahr beträchtlich gehoben. Die Ausfuhr bezifferte sich auf 29 112 000 M. gegen 23 333 000 M. im Vorjahre. Davon entfielen noch immer 12,1 Mill. auf Kautschuk, 6,2 Mill. auf Palmkerne, 2 Mill. auf Palmöl, 5,2 Mill. auf Kakao, 0,9 Mill. auf Holz und 0,8 Mill. auf Eisenblech; der Wert der Bananenausfuhr betrug 68 000 gegen 17 000 M. Die Einfuhr stieg in der gleichen Zeit von 29 159 000 auf 32 274 000 M., wozu noch 2 848 000 M. (im Vorjahre 5 083 000 M.) Bargeld kommen. Bei den einzelnen Einfuhrartikeln stehen Baumwollgewebe mit 4,4 Mill. und baumwollene Kleidung mit 2,9 Mill. an der Spitze, dann folgen enorme Mengen von Lebensmitteln, die zum großen Teil zur Versorgung von Eingeborenen, darunter insbesondere Plantagen- und Bahnarbeitern, aber auch Trägern usw. bestimmt sind; so für 1,8 Mill. getrocknete Fische, für 1,6 Mill. Reis, für 0,5 Mill. Salz. Die Branntweineinfuhr betrug nur 0,7 Mill., dagegen die von Tabak und Tabakfabrikaten 1,2 Mill. In der Hauptfrage für die Eisenbahn bestimmt sind 3,4 Millionen Mark für Eisenwaren. Diese Ziffern zeigen, daß der Handel im allgemeinen mit stetig steigenden Umsätzen in Ausfuhr wie Einfuhr rechnen konnte.“

**Schiffverbindung mit Schweden.** Die Baltische Reederei G. m. b. H. eröffnete den Verkehr zwischen Hamburg und Schweden.

## Soziales.

### Der Krieg berechtigt nie zur Entlassung.

Eine grundsätzlich wichtige, mit unserer wiederholt dargelegten Anschauung übereinstimmende Entscheidung hat nach längeren Verhandlungen das Leipziger Kaufmannsgericht gefällt. Das Urteil ist erst nach mehreren Terminen ergangen, in denen der Vorsitzende zunächst die Ansicht vertreten hatte, wegen mangels an Betriebsmaterial müsse eine fristlose Entlassung gegeben sein, wenn der Betrieb sich nicht aufrecht erhalten lasse. Am 5. dieses Monats erklärte er dann im Gegensatz hierzu, eine fristlose Entlassung sei auch durch Mangel an Betriebsmaterial nicht gerechtfertigt.

Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde. Ein Handlungsgehilfe war als Akquisiteur und Verkäufer bei einer

Fabrik tätig. Im Frühjahr war er sechs Wochen lang krank und erhielt während dieser Zeit sein Gehalt. Dann nahm er wegen flauen Geschäftsganges vom 22. Juli bis 5. August unbezahlten Urlaub. Am 2. August stellte die Firma ihren Betrieb wegen der Rohlmachung ein. Die Betriebsverwaltung hatte das Rohöl mit Beschlag belegt. Rohöl gebraucht aber die Firma zum Betrieb ihrer Maschinen. Am 7. August meldete sich der Handlungsgehilfe zum Antritt seines Dienstes, wurde aber entlassen. Die Firma erklärte, Aufträge könne Klager nicht erhalten, erhielt er aber solche, so könne die Firma nicht liefern, weil infolge des Mangels an Rohöl kein Betriebsmaterial vorhanden war. Dem Klager wurde aus den oben angeführten Gründen das für die Zeit bis zum 30. September eingeklagte Gehalt zugesprochen.

### Lohnfrage.

Von der örtlichen Zahlstelle des Verbandes der Zimmerer erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Die Nummer 238 des „Vorwärts“ vom 1. d. M. enthielt unter Soziales einen Bericht mit der Ueberschrift: „Aus der städtischen Bauverwaltung, worin der Verlauf einer Kollektivklage von acht Zimmerleuten gegen die bekannte Firma Keinde u. Co. vor dem hiesigen Gewerbegericht wiedergegeben wird.“

Zum Schluß heißt es dann: „Das Gericht wies die Klagen ab, weil Keinde u. Co. nicht die richtige Beklagte sei. Wir sind nun in der Lage, ergänzend hinzuzufügen, daß die genannte Firma Schritte nachträglich die Lohnforderungen der Zimmerer auf den städtischen Bauten Garmen-Salva- und Badstraße in vollem Umfange anerkannt hat. Die Löhne selbst sind am 7. d. M. zu Händen unseres Vertreters zur Auszahlung gelangt.“

Diese immerhin recht peinliche Angelegenheit ist damit aus der Welt geschafft.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.  
Zahlstelle Berlin und Umg.

### Protest gegen ein Hoftheater.

Zu der aus dem Verbandsorgan der Bühnengenossenschaft von uns am Freitag übernommenen Mitteilung über das Verhalten des Hoftheaters in Darmstadt teilt uns die Generaldirektion mit, daß das Hoftheater im ganzen vier für den 1. September neu verpflichtete Mitglieder gekündigt habe, auch deren Verträge sollen nach Eintritt normaler Verhältnisse in Kraft treten. Niemandem von den anderen Mitgliedern und Angestellten des Hoftheaters sei gekündigt worden.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr, statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abkennungsquittung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

**H. 2. 45.** Eine Verpflichtung für die Stadt besteht in Ihrem Falle nicht, indem rufen wir Ihnen, den Versuch zu machen. — **C. 6. 7.** 1. Wir haben eine solche Mitteilung nicht finden können. 2. Da die Unterstützungen in der Regel freiwillig sind, kann der Firma eine Verpflichtung zur Zahlung nicht auferlegt werden. 3. Vielleicht tragen Sie die Angelegenheit bei der Organisation vor. — **G. 8. 13.** 1. Bei keiner staatlich anerkannten und unterstützten Kirchengemeinschaft angeht. 2. Ueberhaupt keine Konfession angeht. — **R. 8. 900.** Nein, Besuch der Beerdigungsanstalt und des Seminars sind erforderlich. — **Zwei Streitfälle 16.** Hat 1906 noch nicht beendeten, ist erst später ins Leben gerufen worden.

**H. 100. Schenkung.** Weiblich die Kündigung im Einverständnis mit dem Mann, so ist sie rechtmäßig, sonst würde die Einmündung des Weibes zuziehen. — **M. 8. 100.** 1. Dieleiht wird das Spiegelbild, die Schranke und die Kommoden für plünderbar erklärt. 2. Eine neue Klage wäre nicht erforderlich. 3. Ein verschleißbares Spind oder Kommode muß einen Kleiderkasten. Eine Beschwerde hätte keine Aussicht auf Erfolg. — **M. 100.** Ein Antrag würde vom Richter nicht für berechtigt erachtet werden. Es hätte wohl nur eine Klage auf fernere Beleuchtung bis 10 Uhr Erfolg.

**H. 200.** 1. Ja. 2. Nein. — **S. 31.** Doreneiben und Scherbrügel. — **H. 8. 401.** 1. Drei Monate. 2. Dafür ist keine Frist gegeben. — **H. 2. 23.** Reineswegs brauchen Sie der Aufforderung zu folgen. — **St. 19.** Nach allerdings nicht ständiger Jubilatur liegt keine Strafbareit vor. — **S. 19.** Ja, aber Ihre Rechte müßte vorher die Forderung stellen. — **C. 100.** Die Aushebung des Lehrvertrags und die Aushebung ist ungerechtfertigt. Klagen Sie auf Fortsetzung und eventuell auf Schadenersatz. Zunächst ist das Gewerbegericht. — **Edward.** Nein. **G. 2. 9.** Nach §§ 910 und 911 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann der Eigentümer eines Grundstücks Baugrund eines Baumes oder eines Strauchs, die von einem Nachbargrundstück eingedrungen sind, abschneiden und erhalten. Das gleiche gilt von herüberhängenden Zweigen, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb dieser Frist erfolgt ist. Diese Rechte stehen dem Eigentümer jedoch nicht zu, wenn die Baugrundstücke über die Benutzung seines Grundstücks nicht beeinträchtigen. Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf das Nachbargrundstück herüberhängen, gelten als Früchte dieses Grundstücks, falls also Ihrem Schwiegervater zu. — **H. 2. 29.** Sie können Zahlungsbefehl beantragen, außerdem beantragen Sie Unterbrechung des Verfahrens, weil Sie zur mobilen Armee gehören, da der General-Quartiermeister in seiner Depesche vom 27. August mitgeteilt hat, daß der Landsturm mobil gemacht ist. — **H. 11.** 1. Kerveneiben. 2. und 3. Chronischer Gelenkrheumatismus, der dienstunfähig macht. — **H. 2. 35.** Ja; nach der Bestimmung ist das richtig. — **H. 2. 93.** **G. 100** und **G. 10.** 40. Krankheitsfall des Herzens. — **H. 2. 34.** Der Wert kann die nicht unentbehrlichen Möbel zurückbehalten. Sprechen Sie mit dem Vertrag in der juristischen Sprechstunde vor. — **H. 2. 55.** Sprechen Sie mit dem Richter in der Sprechstunde vor. Daß die Verpflichtung zur Mietzahlung unter gewissen Umständen weiter geht, ist vom „Vorwärts“ ausführlich dargelegt. — **Wolfgang.** In dem Fall wäre eine Vermögensfrage zulässig und durchführbar. — **H. 7.** Die Unterstützung beträgt für die Frau 9 M., für jedes der Kinder unter 15 Jahren 6 M. monatlich. Hierzu tritt der Gemeindefürsorge, der in den verschiedenen Gemeinden verschieden ist. Wenn Sie sich beschweren, während zunächst an den Magistrat. Wenn erklärt wird, es sei kein Geld da, eventuell an den Oberpräsidenten oder an den Oberverwaltungsbehörden. — **H. 3. 12.** Mit Genehmigung der vorgelegten Dienstbehörde ja. — **S. 101.** Im Fall der Klage würden etwa 100 M. monatlich in Ihrem Fall als angemessene Unterhaltsgelder erachtet werden. — **S. 25.** Rechts und Untertier nicht ganz in Ordnung. — **H. 8. 123.** Stellen Sie sich zur Verfügung und klagen Sie eventuell die Differenz ein. — **H. 6. 31.** Leider fehlt Ihnen ein Erbschaftspruch nicht zu. Wenn Sie sich aber an das Anwaltliche Amt. — **H. 2. 44.** Hals- und Rumpfschmerz. — **G. 2. 9.** Ja.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,00-2,50; Bohnen 50 kg 5,00-14,00; Bohnensöhnen 50 kg 8,00-18,00; Röhrlaub Eshod 0,80-0,90; Bitterling Eshod 4,00-10,00; Weizfisch Eshod 3,00-4,00; Röhrlaub Eshod 3,50-4,00; Röhrlaub Eshod 3-5,00; Blumentohl, Ernter, 100 St. 8,00-18,00. Weizen Eshod 7,00-12,00, da. 50 kg 0,00; Petersilienmangel Eshod 1,00 bis 3,00; Radisches Eshod 0,70-1,00; Salat Eshod 2,00-3,00; Zwiebeln, 50 kg 3,00-4,00; Tomaten 50 kg 8,00-18,00; Pfefferlinge 50 kg 32,00-40,00; Steinpilze 50 kg 0,00-0,00; Gurken Eshod 2,50-4,00. Semgurten Eshod 6,00-16,00 M.; Einlegegurten Eshod 1,50 bis 1,80. Rübriß 50 kg 2,50-3,50.

**Amthier Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Mittwoch, 9. September. Reis: Rindfleisch per 50 kg Mark: Ochsenfleisch Ia 76-85, da. IIa 70-74, da. IIIa 68-68; Bullenfleisch Ia 72-78, da. IIa 64-70; Röhre, fett 50-62, da. mager 44-50; Pfeffer 71-76, Bullen, da. IIa 72-88; Röhre ger. gen. 55-59; Hammelfleisch: Rindfleisch 90-96; Hammelfleisch 85-90, da. IIa 80-90; Schaf 85-92. Schweinefleisch 62-64. Gem. Äste, inländisches: Kartoffeln, weiße 50 kg 3,50-4,00; weiße Kaiserkrone 3,25-3,75; Magnum bonum 3,50-4,00; Porree, Eshod 0,60-0,80; Sellerie, Eshod 3-7,50; Spinat 50 kg 6,00-9,00; Kohlraben 2,